

Ich gehe in die börse. Ein alter grauer ehemaliger Verwaltungsbau. Zwei dicke Säulen links und rechts neben dem Eingang. Vier Stockwerke stehen leer. Das Geld für die Miete von der Stadt reicht gerade für das Erdgeschoss und die Kellerräume als Notunterkunft. (Wir sind heilfroh, die Arbeit hier weitermachen zu können, nachdem am 17./18. Oktober 1978 der alten börse das Dach abbrannte.)

In Raum 1, halb Küche halb Gruppenraum liegt ein Rollerhinterteil. Verschrammt, rot und kaputt. Im Büro liegt der Lenker. Am Saaleingang steht der Rest.

So dann und wann schnappt sich jemand alle Teile, montiert und fummelt bis das Ding wieder fährt.

Verschrammt und angefetzt fährt der Roller durch die Gegend. Er verliert Luft, er quietscht fürchterlich, er ist recht langsam, aber er tuts. Er fährt.

"Alles begann damit, daß ein paar Leute ein dumpfes Unbehagen in der Kultur empfinden." (G. Seyfried, Wo soll das alles enden)

November 1978 ist es auf den Monat genau 4 Jahre her, in dem verschiedene Gruppierungen Wuppertals das Haus und den Raum zur Verwirklichung der Idee -Kommunikationszentrum- erlangten. Um das zu schaffen, war am 19. Mai 1973 ein Trägerverein "Kommunikationszentrum Wuppertal e.V. gegründet worden. Dieser Trägerverein ist die rechtliche und organisatorische Form einer Bürgerinitiative, die so zum Verhandlungspartner der Stadt wurde. Die Stadt ist an dem Projekt interessiert und fördert es durch Subventionen und sonstige Unterstützungen. Einflussmöglichkeiten der Stadt sind durch die "geborene" Vorstandsmitgliedschaft des jeweiligen Kulturdezernents und des halb von städt., halb von Vereinsvertretern besetzten Beirates gegeben. Unter dieser Verwaltungs und Mitbestimmungsstruktur beginnt die tagtägliche Arbeit, den Frei- und Spielraum eines Zentrums auszufüllen und zu gestalten. Durch die Verschmelzung von sozialen und kulturellen Ansprüchen, durch Offenheit und die Möglich-

keit, mitzugestalten und selbst was zu machen, findet ein äußerst vielfältiges Zentrumsleben statt.

Der uralte Traum von einem öffentlichen Betätigungsfeld, von einem Ort sich zu treffen, sich zwischen Bekannten und Bekanntem zu bewegen und in seiner (gemeinsamen) Kultur mit Behagen zu schwimmen ist aktuell. Verschiedene Künstler (Musiker, bildende Künstler) und Kunstinteressierte, soziale und kreative Gruppen schaffen einen eigenen Kommunikations- und Aktionsraum, der wieder auf der Verschmelzung von kulturellen Prozessen mit sozialen Beziehungen und Ansprüchen beruhen soll.

Kultur ist nicht nur reduziert auf den Bereich der schönen Künste, sondern die Gesamtheit und das Zusammenspiel der sozialen und kreativen Verständigung, Reflexion und Ausdrucksvielfalt.

KOMMUNIKATIONSZENTRUM

Kein schönes Wort! Ein Planungsbegriff? Aus der Reihe -Wohnzone, Grünfläche, Naherholungsgebiet-?

So haben wir denn auch ganz schnell den Namen der ehemaligen Viehbörse und später Hotel, Restaurant, Wahllokal etc. übernommen. Im Unterschied zur herkömmlichen Börse findet hier ein anderes Leben und Treiben, ein anderer Austausch, eine andere Spekulation statt. Die Funktion ist vielschichtig und abhängig von denjenigen, die das Zentrum für sich nutzen. Was also ist die Börse in ihren Möglichkeiten:

- Treffpunkt, „Bühne“ und öffentliches Zuhause einer oder mehrerer sozialer Gemeinschaften (in Städten/kommunalen Verbänden)
- Ort für Provokation und kritische Auseinandersetzung mit Umwelt, Gesellschaft und Zukunft
- Bürgerzentrum, das nicht für, sondern von und mit Bürgern getragen und verwaltet wird (Autonomie als Bedingung zur freien Entfaltung und Identitätsausbildung/„unser Haus“)
- Ort für Aufenthalt, Information, Ausdruck und Lernen
- Ort für Alltagskultur und -leben im Unterschied zur Repräsentationskultur
- „Umschlagplatz“ für Ideen, Meinungen und Beziehungen
- Schnittpunkt von sozialer und kultureller Arbeit
- Ort für Eigenbetätigung, Orientierung und Selbstbestimmung, Abbau von Angebots- und Konsumstrukturen

- Versuch, kulturelle Demokratie eröffnen und handhaben zu können
- Spiel- und Ausdrucksraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

TÜRKEN, FREAKS und die SENIOREN

Die börse als kulturelle Stätte ist ein Sammelbecken unterschiedlicher Gruppen, Initiativen und Aktivitäten, die in der sonstigen Kulturlandschaft Wuppertals nicht das richtige Klima, kaum oder gar keinen Platz finden.

Künstler, Künstlergruppen und "Kreative" nutzen das Zentrum als Probe- und Experimentierfeld.

Theater-, Pantomime-, Klamauk- und Spektakelgruppen bilden sich hier, proben hier und treten drinnen und draußen auf unterschiedlichem Weg an die Öffentlichkeit (Aktionen im laufenden Betrieb, "Randerscheinung" bei Veranstaltungen, Teil eines Programmpakets, eigne Veranstaltung).

Jazz-, Rock-, Folk- und Türkemusikgruppen suchen Probenräume. (Bei uns gibts grad mal drei). Jam-Session, öffentliche Probe, Workshop und eignes Programm als Veranstaltung sind öffentliche Darstellungs- und Kommunikationsformen im Rahmen des Zentrums.

Die "Kreativen" betätigen sich in Werkstätten (Foto, Ton und Keramik) oder in "Kursen" unter Anleitung (Jazz-Gymnastik, Tanz und Pantomime)

Neben diesen musisch-künstlerischen Gruppierungen ist ein anderer Strang der Zentrumstätigkeit der soziale und politische Bereich, d.h. Beratungs- und Öffentlichkeitsarbeit der Kriegsdienstverweigerer; der Wohngemeinschaftstreff, verschiedene Informations- und Diskussionsveranstaltungen (40 Jahre Reichskristallnacht, Südafrika, Chile, Berufsverbote, Jugend- und allgemeine Arbeitslosigkeit, alternative Ernährung, etc.).

In diesem Bereich treffen und bilden sich zahlreiche Gruppen (Kindergruppen, Stadtteilgruppe, Jugendarbeitsgruppe, Arbeitsloseninitiative...), angefangen von der Raumnutzung für Gruppen "mit Sitzfleisch" bis hin zur Planung und Durchführung von Programm und Aktionen im Zentrum (z.B. Jugendarbeitsgruppe initiiert Jugendtreff durch das Medium -disco-).

Über die Organisationsform -Gruppe- hinaus sind die Bereiche -Forum/ Treff/Fest- und -Veranstaltungen- bishin zu Großveranstaltungen wesentliches Merkmal der börse. Es wäre zuviel, einfach alles aufzuzählen, deswegen nur das Auffälligste und Attraktivste aus die-

sen Bereichen:

Wichtige Bereiche der Jugend- und Subkultur sind im Zentrum die verschiedenen Diskoformen (Wackeltreff, disco, oldies-disko).

Es vergeht kaum ein Monat ohne Türkenhochzeit, ein zentrales Fest (300-400 Personen) der türkischen Kultur, die in den meisten Städten nach Überlebens- und Entfaltungsmöglichkeiten sucht.

Der seniorenschutzbund e.V. gehört zu den ersten "Börsenkindern". Er entstand im Rahmen des börsenseniorentreffs, eines wöchentlichen, geselligen Kaffee-Kuchen-Musik-Schwoof-Klön-Wat vortragen-Information-Beratung-Senioreneignisses.

Eine Gemeinschaftssache von Leuten, "die sich irgendwoher kennen", ist das Frühstück am Sonntagmorgen. Ein Ding zwischen Wohngemeinschaftsritual und Massenveranstaltung.

Die Veranstaltungen (manche Bereiche -Jazz, Folk, Film- werden von Gruppen/Klubs geplant und durchgeführt) werden im ehrenamtlichen Programmrat zusammengestellt und koordiniert. Da gibt es Reihen und jour fixe, Programmpakete und Multi-Medias. Der Kneipenfilm und die Filmnächte (alle stehen auf "Horrornacht"), die Reihen "antifaschistischer Film" und "Jazzgitarristen", die Jam-Session der Jazzer und der Kindernachmittag und, und, und ...sind Phänomene eines offenen, veränderbaren und selbstgestalteten Programms.

Es ist klar, daß der formulierte Anspruch "der Begegnung von Menschen aller Berufsgruppen, aller Altersgruppen und sozialen Schichten"(Vereinssatzung) oftmals in dem unverbundenen Neben- und Hintereinander von Türken, Freaks und Senioren steckenbleibt. Was Allzuoft ist nur Frust über die Konsum- und Sensationsatmosphäre, die von ewig-hungrigen In-Leuten etc. herrührt. Doch---

wichtig ist die Möglichkeit, sich treffen, sich darstellen und sich anregen zu können.

Wir wollen (und manchmal scheint es zu gelingen) keine spektakulären Freizeitangebote, kein ausgefeiltes Amusement. Wir möchten, daß manches, was zusammengehört und getrennt wurde, wieder zusammenkommt. Die Information und die Unterhaltung, Spiel und Arbeit, Sensation und Alltag...

Nicht zu vergessen, sondern sich klarer werden, gehört zu unserer Absicht. Keine Freizeitbewältigung, sondern der Versuch einer bewußten Lebenspraxis.

In diesem Beitrag soll börse nicht nur als heile Welt dargestellt bleiben. Als Teil von Gegenkultur (und genau da fangen schon die Selbstverständnisschwierigkeiten an) gibt es Konflikte mit bestehender Kultur, unterliegt auch die börse generellen Schwierigkeiten von gegenkulturellen Versuchen und deren Praxis.

Die Auseinandersetzungen mit städtischer Verwaltung und beständig-bestehenden Bürgerkreisen der Ruhe-Ordnung-Sauberkeit-Kultur sind stereotyp und symptomatisch. Die börse als Sündenbock, als Ort "sexueller Verwehrlosung, Alkohol- und Drogenmißbrauchs" (Jugendschutzbericht), als mißratenes Kind kommunaler Kulturpolitik ist in manchen Kreisen keinen Pfifferling wert und nichts als Ärgernis.

Oft ist die nicht leichte Arbeit im Zentrum mit Zweifel und Resignation verbunden. Ansprüche, Hoffnungen und Tagträume sind eine leichte Sache gemessen an der gewaltigen Schwierigkeit, alle unter einen Hut zu kriegen und sie alle auch nur ein ganz kleines bißchen Wirklichkeit werden zu lassen. Oft schaut nicht mal mehr der Kopf aus dem Praxissumpf heraus. "Wir müssen noch härter arbeiten." (Pferd-Motto aus: Farm der Tiere). Zu Weihnachten wünschen wir uns einen klaren Kopf und viel Kraft, damit der verschrampte und quietschende Roller es weiter tut.

Damit er fährt.

rainer kascha